

Servicezeit: Tiere suchen ein Zuhause vom 22. August 2004

Redaktion Gina Göss

Die Themen der Sendung:

Tiere aus der Sendung	Seite	1
Tierschutz in Athen	Seite	3
Rettungshundstaffeln	Seite	6
UN-Fledermausschützer	Seite	8

URL: <http://www.wdr.de/tv/service/tiere/inhalt/20040822/>

Tiere aus der Sendung

Notfall 1!

Tiere in Not Ennepetal

Tel. (0 22 27) 66 13

www.versuchstiere.de

LABORBEAGLE: Tricolor, kastriert, geimpft gechipt. Die Hunde sind stellvertretend für 60 weitere Beagle, die aus dem Tierheim stammen, in der Sendung. Sie verstehen sich gut mit Artgenossen. Aus den Tierversuchen, an denen sie teilnehmen mussten, sind ihnen keine Folgeschäden geblieben, doch sie müssen ein normales Leben erst noch kennen lernen. Sie möchten gern in Familien mit Kindern und anderen Hunden.

Notfall 2!

RespekTiere e.V.

Tel. (0 22 38) 95 94 84

www.respektiere.com

INGO: EKH, männlich, circa 9 Jahre, rot getigert, kastriert, geimpft. Ingo ist nach einer langen Odyssee im April 2004 im Tierheim gelandet. Da er von anderen Katzen immer unterdrückt wird, versteht er sich nur bedingt mit ihnen, katzenverträgliche Hunde sind kein Problem. Ingo ist verschmust, menschenbezogen und kinderfreundlich. Er möchte möglichst immer im Mittelpunkt stehen, braucht aber Zeit zur Eingewöhnung. Er benötigt unbedingt Freigang.

Außerdem: Der Tierschutzverein RespekTiere e.V. sucht dringend Flugpaten von Sardinien nach Köln oder Düsseldorf.

Tierheim Koblenz e.V.

Tel. (02 61) 40 63 80

www.tierheim-koblenz.de

1. MONA: EKH, weiblich, 7 Jahre, weiß-schwarz, kastriert, geimpft. Seit Juni 2004 im Tierheim. Mona versteht sich nur bedingt mit Artgenossen und braucht unbedingt Freigang, da sie sonst aus Protest pinkelt. Sie braucht eine lange Eingewöhnungszeit und lässt sich nicht immer streicheln. Wenn das Eis aber erst mal gebrochen ist, ist sie lieb und kommt selbst zum Schmusen. Mona möchte als Einzelkatze mit Freilauf zu Menschen mit Katzenerfahrung und ohne Kinder.

2. PILA: Orientalischer Mix, weiblich, circa 2 Jahre, schlank, schwarz, geimpft, nicht kastriert, Fundtier, seit April 2004 im Tierheim. Pila verträgt sich gut mit weiblichen Katzen, aber nicht mit allen Katern. Hunde kennt sie nicht. Die sehr anhängliche, kommunikative Katze macht gern mal Radau und sucht ein ruhiges Zuhause mit Freilauf, eventuell mit älteren Kindern.

3. GISMO: Griffon-Mischling, männlich, circa 7 Jahre, circa 65 Zentimeter, tricolor, geimpft, tätowiert, nicht kastriert, Fundtier, seit Juni 2004 im Tierheim. Gismo versteht sich mit Hündinnen, mit Rüden nicht. Der ruhige Hund ist leinenführig und liebt lange Spaziergänge. Eine Entzündung am linken Ohr ist behandelt worden. Er macht sich oft heulend bemerkbar. Gismo wünscht sich ein ruhiges Zuhause mit Garten, eventuell mit Kindern ab 12 Jahren.

4. ANKE: DSH-Mischling, weiblich, 6 Jahre, circa 55 Zentimeter, braun-schwarz, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus dem Tierheim Düren, seit April 2004 im Tierheim. Die dickköpfige und enorm kräftige Anke kommt mit anderen Tieren nicht gut zurecht. Sie geht an der Leine, guter Grundgehorsam ist vorhanden. Sie ist sehr lernfähig, fährt ohne Probleme im Auto mit und ist sehr lauffreudig. Allein bleibt die menschenfreundliche Anke nicht gern. Sie muss als Einzelhund gehalten werden und sucht ein Zuhause mit eingezäuntem Grundstück, eventuell mit älteren Kindern.

5. MAYA: Cocker, weiblich, 3 Jahre, circa 40 Zentimeter, rot, kastriert, geimpft. Maya wurde abgegeben, da sie keine Kinder mag und ist seit März 2004 im Tierheim. Sie verfügt über guten Grundgehorsam, rastet aber schon mal aus, wenn sie ihren Dickkopf nicht durchsetzen kann. Die anhängliche Maya ist leinenführig und sucht Menschen ohne Kinder mit viel Hundeerfahrung, denn sie leidet an Cockerwut. Ein Zuhause mit Garten wäre schön.

6. HENRY: Staffordshire Terrier, männlich, 5 Jahre, circa 50 Zentimeter, weiß mit Braun, kastriert, geimpft, gechipt, Übernahme aus dem Tierheim Ludwigshafen, seit Juni 2004 im Tierheim. Henry versteht sich recht gut mit Hündinnen, mit Rüden aber nur bedingt. Er darf ohne Maulkorb gehen und braucht nur ein Halti. Henry geht gut an der Leine und verfügt über guten Grundgehorsam. Er springt über 2 Meter hohe Zäune und sucht daher ein Zuhause mit einem gut eingezäunten Grundstück. Henry ist ein toller, menschenfreundlicher Hund, der nichts kaputt macht, sich gut mit Kindern versteht und ganz sicher kein Raufer ist. Restaurantbesuche sind mit ihm problemlos machbar. Er ist ein idealer Einzelhund und kann circa fünf Stunden allein bleiben.

Holt uns hier raus, Datteln
Tel. (0 23 63) 3 35 79
www.holtunshieraus.de

1. MIA: Hauskatze, weiblich, 10 Monate, getigert, kastriert, Fundtier aus Italien, seit August 2004 in der Vermittlung. Die Katzenkinder, die gemeinsam mit ihr gefunden wurden, sind bereits vermittelt. Die nette, ruhige und liebe Katze ist an Hunde gewöhnt und kommt auch mit Kindern gut zurecht. Die Schmusekatze benötigt vermutlich nicht unbedingt Freigang.

2. FEE: Perserkatze, weiblich, 1 Jahr, hellbeige, geimpft. Seit Anfang Juli 2004 im Tierheim. Fee wurde blutüberströmt in Italien aufgefunden und in die Tierklinik gebracht. Sie hat jetzt nur noch eine leichte Verformung des Unterkiefers, durch die sie aber nicht beeinträchtigt wird. Fee verträgt sich mit allem und jedem, auch mit Hunden. Sie ist lieb, verschmust und macht es sich gern im Bett gemütlich. Sie kann als reine Wohnungskatze gehalten werden, ein gesicherter Balkon sollte aber vorhanden sein.

3. SISSY: Dackel-Mischling, weiblich, circa 1 Jahr, circa 30 Zentimeter, beige-weiß gefleckt, kastriert, geimpft, gechipt, Fundtier aus Kreta, seit Anfang Juni 2004 im Tierheim. Die verträgliche Sissy spielt gern, besonders mit Katzen. Sie ist sehr temperamentvoll und springt gern an Menschen hoch. Der lustige Hund nagt manchmal Dinge an, wenn er unterbeschäftigt ist. Sissy ist ein ganz lieber und netter Hund. Infolge eines Unfalls erlitt sie einen Beckenbruch, der nicht ärztlich versorgt wurde. Daher läuft sie etwas seltsam. Durch eine OP ist allerdings keine Besserung zu erwarten. Sissy möchte in ein ebenerdiges Zuhause ohne Kleinkinder.

4. DANNY: Spaniel-Mischling, männlich, 4 Jahre, circa 38 Zentimeter, schwarz-weiß, kastriert, geimpft, Fundtier aus Italien, seit März 2004 in der Pflegestelle. Danny ist freundlich, gut erzogen und sehr anhänglich. Bei einem Autounfall wurde ein Vorderbein verletzt. Die Röntgenaufnahmen zeigen, dass dabei sehr wahrscheinlich die Nerven in Mitleidenschaft gezogen wurden. Für die Hüfte und die Gelenke benötigt er Muschelergänzungsfutter. Danny sucht ein ebenerdiges Zuhause als Einzelhund, da er etwas eifersüchtig ist.

5. DOMINO: Münsterländer-Mischling, männlich, circa 2 Jahre, circa 65 Zentimeter, schwarz-weiß, geimpft, gechipt, wird noch kastriert. Das Fundtier wurde einbetoniert auf Kreta gefunden und ist seit Mitte Juli in Deutschland im Tierheim. Der nette Hund ohne Jagdtrieb versteht sich gut mit Hunden und Katzen. Da er eher faul ist, wäre er nichts für sehr sportliche Menschen. Wenn er im Auto mitfährt, erbricht er sich auch auf kürzeren Strecken. Der

freundliche und verträgliche Hund sucht ruhige Menschen, eventuell mit größeren Kindern, da er recht stürmisch sein kann.

6. JACKY: Appenzeller-Beagle-Mischling, weiblich, 4 Jahre, circa 50 Zentimeter, braun-schwarz, kastriert, geimpft, tätowiert. Das Abgabetier aus Italien ist seit Juli 2004 in Deutschland im Tierheim. Sie versteht sich gut mit Hunden, mit Katzen macht sie gerade ihre Erfahrungen. Kleintiere sind aber nicht ihr Fall. Die liebe Jacky ist Fremden gegenüber misstrauisch, kennt aber ihre Menschen schnell und fixiert sich auf sie. Das anhängliche Tier hat noch keine Erfahrungen mit Kleinkindern und sucht daher wohl eher ein ruhiges Zuhause.

Dobermann-Nothilfe, Mudersbach

Tel. (0 27 45) 93 06 95

www.dobermann-nothilfe.de

1. ANKA & RONI: Dobermann-Mischlinge, weiblich und männlich, 7 Jahre und 11 Monate, schwarz-braun, geimpft. Anka wurde im März 2004 aus Krankheitsgründen abgegeben. Roni wurde im Mai 2004 aus einer Tötungsstation übernommen. Die beiden vertragen sich mit allem und jedem. Sie sind freundlich und verspielt, besonders Anka liebt Ballspiele. Die beiden können gemeinsam oder getrennt vermittelt werden. Anka mag gern größere Kinder und könnte gut zu einem Rüden; Roni vielleicht zu einer Hündin.

2. TAMMI: Dobermann, weiblich, 5 Jahre, circa 67 Zentimeter, schwarz, kastriert, geimpft, gechipt, seit Juli 2004 im Tierheim, vermutlich wegen Überforderung. Sie verträgt sich ohne Leine gut mit Rüden, bei Hündinnen benötigt sie eine längere Kennenlernphase. Mit Katzen und Kaninchen ist sie vertraut. Tammi ist sehr anhänglich und liebesbedürftig. Sie spielt gern und hat einen starken Bewegungsdrang, räkelt sich aber auch mal stundenlang in der Sonne. Die gut erzogene Hündin braucht selbstsichere Menschen, da sie sonst an der Leine gegenüber anderen Hunden oder Menschen Sperenzchen machen kann. Tammi hat es verdient in ihrem neuen Zuhause im Mittelpunkt zu stehen, da sie in ihrem bisherigen Leben nicht viel Zuwendung und Aufmerksamkeit erhalten hat. Sie sucht Menschen, die Erfahrung mit Dobermännern haben und die sie nicht oft alleine lassen. Es sollte nicht zu hektisch zugehen, Kinder über 12 Jahre wären aber in Ordnung.

3. STEFANO: Dobermann-Mischling, männlich, 16 Monate, schwarz-braun, geimpft. Stefano wurde aus einem anderen Tierheim übernommen und ist seit März 2004 in der Vermittlung. Er versteht sich prächtig mit Hündinnen, ist bei Rüden aber wählerisch. Wenn er erst mal Vertrauen gefasst hat, ist er lieb und anhänglich. Er hat einen ausgeprägten Schutztrieb und spielt sehr gern. Er kann auch mal allein bleiben und sucht ein beständiges Zuhause ohne kleine Kinder, gerne aber mit einer Hündin.

Tierschutz in Athen

Von Cornelia Baumsteiger

„Die meisten Griechen meinen, wenn sie herumlaufen und Futter an Streuner verteilen, dann sei das Tierschutz“, so urteilt Angela Flemming, Tierschutzaktivistin in Athen über ihre Landsleute. Verändert habe sich die Situation erst durch die Ausländer, die mit mehr Wissen über Tiere eine ganz andere Art von Tierschutz in Griechenland betrieben. Es sind tatsächlich vor allem Zugezogene, die sich um die Straßentiere des Landes kümmern. Als sie mit ihrem Engagement begannen, hätten sich die wenigsten von ihnen als Tierschützer bezeichnet. Das Mitleid mit den geschundenen Geschöpfen, die ihnen überall auf der Straße begegneten, und die Unfähigkeit wegzusehen, machten sie allmählich zu Tierschützern.

Ähnlich erging es zum Beispiel Andrea Winterscheid. Die Kölnerin zog vor einigen Jahren nach Athen. Heute hat sie ihr Haus zum Refugium für Straßentiere gemacht. Seit Nachbarn sechs ihrer Schützlinge vergifteten und sie mit ansehen musste, wie drei Tiere an den Folgen der Vergiftung starben, gleicht ihr Anwesen einer Festung. Zu groß ist die Angst vor dem Unverständnis der Griechen in ihrer Umgebung. Das Engagement für Tiere hat sie isoliert und zerrt an ihren Nerven. Eine Nachbargemeinde zahlt zwar dafür, dass die Kölnerin die Straßenhunde dieser Kommune aufnimmt und auch nach Deutschland schickt, aber das ist die Ausnahme. „Tiere werden in Griechenland als Sache behandelt, wie eine Vase zum Beispiel, die man kauft, weil sie schön ist, benutzt und wegwirft, wenn man sich sattgesehen hat oder wenn sie einen Sprung bekommt“, so Angela Flemming.

Mit dieser verbreiteten Haltung müssen sich alle Tierschützer, Griechen und Ausländer, in Griechenland auseinandersetzen. Die wenigen Tierheime, die es gibt, werden nicht nach Tierschutzkriterien geführt, sondern sind meist reine Verwahranstalten, in denen die Tiere leiden. Daher landen alle ungeliebten und viele kranke Hunde oder trächtige Hündinnen sowie eine große Zahl Welpen auf der Straße. Dort kämpfen sie gegen Hitze im Sommer und Kälte im Winter, gegen Hunger, Durst, Krankheiten und Verletzungen. Tierliebende Menschen sammeln viele von ihnen auf und bringen sie zu Hause unter. Sie pflegen sie und lassen sie impfen. Aber oft sind sie schnell mit der Menge immer neuer notleidender Tiere überfordert.

Das Wichtigste aber für alle Tierschützer ist, die Welpenflut zu stoppen. So lassen sie ihre Schützlinge kastrieren, wann immer die Mittel es zulassen. Die große Mehrzahl der Griechen jedoch lehnt Kastration als Tierquälerei ab. Dimitris Kolioulis und Kiki Gavalaki, die sich um ausgesetzte und verletzte Hunde kümmern, haben eine andere Einstellung als ihre Landsleute. Aber sie haben es auch besonders schwer. Denn anders als viele der ausländischen Tierschützer haben sie keinerlei Kontakt zu großen Vereinen. Sie bekommen keine finanzielle Unterstützung und niemand hilft ihnen, Hunde zu vermitteln. Dimitris sammelt angefangene Tiere von der Straße auf und bringt sie auf eigene Kosten zum Arzt, wo sie, je nach Zustand, eingeschläfert oder behandelt werden.

Jedoch werden die Tierschützer von ihren Gemeinden unter Druck gesetzt, denn denen gefällt es nicht, dass Dimitris viel Hunde auf seinem Grundstück hält und Kiki Gavalaki ein provisorisches Tierheim führt. Dimitris Kolioulis hat ein eigenes Haus, aber Kiki muss ein heruntergekommenes Grundstück für 200 Euro monatlich mieten und darf auf die halbverfallenen Ruinen nicht einmal ein Dach bauen. Ihre Schützlinge, die sie fast alle vor der Gewalt ihrer Besitzer und einem schrecklichen Tod gerettet hat, leben eingesperrt oder an der Kette und bekommen nur einmal am Tag ein wenig Freilauf und etwas Futter. Manche Hunde leben immer an der Kette, weil sie unverträglich sind oder jagen. Der Schäfer von nebenan, der ihr als einziger hilft, die fast 60 Tiere zu versorgen, sperrt seine Hunde in einen dunklen Stall. Das entspricht nicht den Vorstellungen deutscher Tierschützer. Trotzdem zeugt die Arbeit dieser Griechen von echter Tierliebe. Sie retten die Hunde vor dem Tod und opfern dafür ihre Freizeit und viel Geld. Denn soweit es die Mittel erlauben, lassen sie auch die Hündinnen kastrieren. Würden die Gemeinden ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen und Tierheime für Streuner bauen oder eine Klinik, die Straßentiere aufnimmt und sie impft, kennzeichnet, kastriert und dann zur Adoption freigibt oder wieder auf die Straße setzt, wäre diese Arbeit nicht notwendig. Aber nur wenige Gemeinden in Griechenland möchten für Tierheime oder Kliniken Geld ausgeben.

Thiwa, das ehemalige Theben, will nicht einmal die Anlage behalten, die bereits existiert. Das Tierheim war berüchtigt, weil sich dort Hunde aus Hunger gegenseitig aufgeessen hatten. Selbst das griechische Fernsehen hatte darüber berichtet. Zwei Jahre kämpften Tierschützer verbittert darum, die Verhältnisse zu ändern. Als sie ihr Ziel erreicht hatten, kam die schlimme Nachricht, dass das Gelände ersatzlos aufgegeben werden sollte. Alle Tiere müssten evakuiert werden, der Rest werde im unwirtlichen Gebirge ausgesetzt. Erneut mussten sich die Tierschützer um die Hunde kümmern, die inzwischen wegen Bewegungsmangel und falschem Futter fett geworden waren.

Große Hoffnung hatte man auf Hilfe aus dem Ausland gesetzt. Aber ein Zwischenfall im März hatte schlimme Folgen. Ein Mitglied eines griechischen Tierschutzvereins tauchte mit Polizei und Presse im Athener Flughafen auf und griff Tierschützer an, die gerade einige Hunde nach Deutschland schicken wollten. Es waren Hunde, die im Hafen von Piräus ausgesetzt worden waren und die die Tierschützer versorgt und gepflegt hatten. Der lautstark vorgetragene Vorwurf: griechische Straßenhunde würden von ausländischen Tierschützern in Deutschland, England, Holland etc. an Labors und die Fell- und Lederindustrie verkauft. Der vermeintliche Tierschutz der Ausländer sei in Wahrheit ein großes Geschäft. Verschiedene Zeitungen und Fernsehsender verbreiteten die Behauptung ohne die Seite der Tierschützer zu hören. Deren Beweise, zum Beispiel Schutzverträge, Fotos von Hunden in den neuen Familien und Briefe der neuen Besitzer, wollte niemand sehen, wie die Anwältin der Tierschützer bestätigt.

Obwohl es keine Beweise für den Missbrauch der Streuner gibt und obwohl die Rechnungen, die die Ausgaben der Tierschützer für Arztkosten, Kastration, Futter und Flüge belegen, einen möglichen Gewinn durch den nicht legalen Verkauf der Tiere an Labors ausschließen, reagierte das Landwirtschaftsministerium auf die Vorwürfe einer einzigen Frau sofort. Es erließ Verordnungen, die die griechischen Straßenhunde gegen die Gewalt der Ausländer schützen sollten. Diese sollen nun, falls sie Tiere in ihre Heimatländer ausführen wollen, eine Reihe von Papieren vorlegen, die nicht zu beschaffen sind. Für viele Tiere war damit die Rettung ins

Ausland nicht mehr möglich. Die privaten Tieraufnahmestationen waren schnell überlastet, weitere Tiere konnten nicht gerettet werden.

Die Tierschützer wollten die Verleumdung nicht hinnehmen und haben nun Rechtsanwälte eingeschaltet. Bisher waren jedoch alle Klagen erfolglos. Auch die Intervention des dänischen, des britischen und des deutschen Botschafters haben bisher nichts verändert. Die ausländischen Tierschützer und die Griechen, die mit ihnen kooperieren, wurden als Mafia beschimpft, sogar die deutsche Vergangenheit wurde wieder bemüht – von einem geeinten Europa keine Spur.

„Würden sich die Griechen selbst um ihre Straßenhunde kümmern, dann bräuchten sie ja die Ausländer nicht“, so Angela Flemming. Paul Anastasie, Leiter des Athener Pressebüros, sagt, er glaube kein Wort der Anschuldigungen. Solche Aktionen im großen Stile könnten nicht verheimlicht werden. Vielmehr seien Fälle bekannt, wo griechische Streuner auf deutschen oder englischen Sofas gelandet seien, im Kreise einer tierlieben Familie. Man wünsche sich, mehr Griechen folgten diesem Beispiel und adoptierten Hunde, statt sie als Welpen im Tiersupermarkt zu kaufen. Europa sei eben mehr als nur Geschäft und Lebensstandart, es sei eine Frage der Mentalität. In dieser Hinsicht hätten die Griechen, wenn es um Tiere gehe, einiges nachzuholen.

Aber es gibt auch gute Ansätze. Skisto, eine Auffangstation und Klinik bei Piräus, die von zehn Gemeinden finanziert wird, setzt das griechische Tierschutzgesetz in die Tat um. Alle Streuner werden von geübten Leuten eingefangen, ärztlich behandelt, kastriert, gechipt und, wenn sie ganz gesund sind, zur Adoption angeboten oder in die Gegenden zurückgesetzt, aus denen sie kommen. Ein engagiertes Team unter der Leitung des Physikers Georg Katasantonis, der in München studiert hat und sich in Umweltprogrammen einsetzt, sorgt dafür, dass möglichst viele Tiere vermittelt werden. Meistens sind das zwar Welpen und die private Tierhaltung der Griechen, oft an der Kette oder nur auf dem Balkon, wird von den Tierschützern kritisiert, aber es ist ein Anfang, wenn immer mehr Tiere aus dem Tierheim statt aus dem Supermarkt geholt werden.

Neben der Tierpflege gibt es in Skisto auch Unterricht für Schulklassen. Ein eigener Schulungsraum und Videos großer internationaler Tierschutzvereine stehen Lehrern und Kindern zur Verfügung. Nur so, sagt Paul Anastasie, mit einer Veränderung im Kopf der Griechen, lasse sich auf Dauer und grundlegend das Schicksal der Tiere verbessern.

Kontaktadressen:

- **Andrea Winterscheid, Athen**
E-Mail: resi@otenet.gr
- **Angela Flemming**
frontidazon@hotmail.com
- **Iris Roussis**
(Tierschutz im Hafen von Piräus)
E-Mail: iroussi@yahoo.com
- **Menschen für Tiere – Tiere für Menschen e.V. Köln-Porz**
St.-Anno-Str. 18
51147 Köln Porz
Tel. (22 03) 29 48 08

www.tierschutzverein-koeln-porz.de

Vier Hunde aus dem inzwischen aufgelösten Tierheim in Thiva hat der Kölner Tierschutzverein übernommen und sie so davor bewahrt, ausgesetzt zu werden. Diese Tiere suchen ein Zuhause.

Retterhundstaffeln

Von Kerstin Dreher

Aufgaben und Ziele

Mit Hilfe seiner Tiere in Not geratene Menschen oder vermisste Personen zu suchen, diese aufzuspüren und nach Möglichkeit zu retten – das ist die Aufgabe eines Teams, das mit Rettungshunden arbeitet.

Bundesweit gibt es in Deutschland über 250 Rettungshunde-Teams, und eine solche Truppe arbeitet auch in der Nähe der holländischen Grenze: Dort unterhält das Deutsche Rote Kreuz die Rettungshundestaffel Aachen-Stadt. Rettungshundestaffeln gibt es aber auch beim Technischen Hilfswerk (THW) und der Polizei.

Die Rettungshundestaffel Aachen-Stadt wurde 1996 gegründet. Zurzeit arbeiten 20 aktive ehrenamtliche Mitglieder in dieser Staffel, in der sie mit ihren eigenen Hunden für die ganz speziellen Anforderungen ausgebildet und geprüft werden. Alle Hundeführer arbeiten auf ehrenamtlicher Basis und investieren große Teile ihrer Freizeit, um anderen Menschen zu helfen – insofern ist die DRK-Staffel auf Spenden angewiesen und dafür immer dankbar.

Ausbildung der Hundeführer

Weil Katastrophen und Unfälle rund um die Uhr passieren können, muss eine Rettungshundestaffel 24 Stunden einsatzbereit und in der Lage sein, ihre Einsatzbereitschaft innerhalb von 30 bis 60 Minuten herzustellen. Um diesem Anspruch zu genügen, wird der Rettungshund beim Hundeführer gehalten.

Das Mindestalter eines Hundeführers beim DRK beträgt 18 Jahre. Nicht nur der Hund muss eine umfangreiche Ausbildung absolvieren, auch dem Hundeführer wird viel Wissen abverlangt: Unerlässlich ist zum Beispiel ein guter Kontakt zwischen Hund und Mensch. Der Hundeführer muss die Sprache des Hundes verstehen und mit ihm kommunizieren können. Nur so ist es den Hunden möglich, erfolgreich zu arbeiten. Damit im Ernstfall auch alles klappt, sind Hundeführer und Hund ein eingespieltes Team und eine verschworene Gemeinschaft.

Hundeführer müssen ein umfangreiches theoretisches und praktisches Wissen nachweisen. Zu den Ausbildungsinhalten eines Rettungshundeführers gehören:

- Sanitätsausbildung
- Organisation und Einsatztaktik
- Trümmerkunde
- Erste Hilfe am Hund
- BOS-Sprechfunkverkehr
- Unfallverhütung und Sicherheit im Einsatz
- Grundwissen über Hundehaltung
- Verhaltensgrundsätze bei Transporten

Der Hund

Was nach zweijähriger Ausbildung mal ein guter Rettungshund werden will, muss nicht nur einen guten Riecher haben – sondern auch möglichst früh mit der Ausbildung anfangen. Ideal ist es, wenn die Welpen schon im Alter von acht Wochen an ihre späteren Aufgaben herangeführt werden. Im ganz jungen Hundesalter nutzt man den Spieltrieb und verwendet zum ersten Training einen Gegenstand wie einen Ball, Lappen oder Ähnliches, auf den der Hund fixiert ist.

Der Spieltrieb kann auch im erwachsenen Hundesalter bei der Arbeit als Rettungshund hilfreich sein, wohingegen ein ausgeprägter Jagdtrieb bei einem Rettungshund auf gar keinen Fall vorhanden sein darf.

Weitere wichtige Kriterien für einen Rettungshund: Er sollte weder ängstlich noch nervös oder gar aggressiv sein.

Das Gerätetraining

Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung zum Rettungshund ist das Gerätetraining. Hier lernt der Hund, seine Bewegungen auch unter schwierigen Bedingungen und in ungewöhnlicher Umgebung zu koordinieren: Er klettert Leitern herauf, läuft über Bohlen und wackligen Untergrund und lernt, Wippen zu überqueren und durch dunkle Gänge und Röhren zu kriechen.

Außerdem lernt der Hund, seinem Suchauftrag auch inmitten von Feuer, Rauch und Lärm zuverlässig nachzukommen und sich auch in einer Extremsituation nicht ablenken zu lassen.

Die Suche

Übung macht der Meisterhund – auch bei der Suche nach vermissten oder in Not geratenen Menschen. Für die Suche nach Menschen benötigt der Hund eine gute Kondition und Ausdauer, und er muss lernen, Personen anzuzeigen – zum Beispiel durch Verbellen –, die sich im Gelände unnormale Verhalten, also etwa kriechen, krabbeln oder sich in ungewöhnlicher Höhe befinden (wie beispielsweise Fallschirmspringer, die in einem Baum hängen geblieben sind). Die Ausbildung zur Suche erfolgt über die Spielmotivation des Hundes. Bei der Suche halten die Hunde ihre Nase sprichwörtlich in den Wind und „durchsuchen“ so systematisch das Gelände nach menschlichem Geruch.

Einsatzmöglichkeiten

Rettungshunde werden eingesetzt

- bei der Suche nach vermissten Personen.
- bei Suche nach geistig verwirrten Personen.
- nach Flugzeugabstürzen und Eisenbahnunglücken.
- nach dem Einsturz von Gebäuden (Trümmersuche bei Erdbeben und Gasexplosionen).
- nach Lawinenabgängen.
- bei Unglücken in Tunneln oder Stollen.

Durch ihren ausgeprägten Riechsinn sind Hunde in der Lage, auch den Geruch von Menschen wahrzunehmen, die sich unter Wasser befinden; sie können Menschen bis zu einer Wassertiefe von 50 Metern „riechen“.

Geeignete Hunderassen

Nicht alle Hunde sind für den Einsatz als Rettungshund geeignet. Bei kleinen Hunderassen ist zum Beispiel die Verletzungsgefahr durch Dornen groß, wenn sie im Wald in Strauch- und Buschwerk stöbern; ebenso wenig sind kleine Hunde für den Einsatz in Trümmern geeignet, weil sie große Trümmerteile nicht erklettern können.

Allzu große Hunde sind ebenfalls nicht als Rettungshunde geeignet. Wenn Rettungshunde freies Feld absuchen, legen sie viele Kilometer zurück; Hunderassen, die zwischen 50 und 60 Kilogramm wiegen, schleppen dafür einfach zu viel Gewicht mit sich, ermüden schneller und sind nicht so belastbar wie leichtere Tiere.

Am besten geeignet für die Ausbildung zum Rettungshund sind mittelgroße Exemplare, besonders günstig sind so genannte Gebrauchshunde wie Schäferhund, Border Colly oder Retriever.

Ein tragischer Fall: Die Suche nach Tom und Sonja

Einen spektakulären Einsatz hatte die DRK-Rettungshundestaffel Aachen-Stadt Ende März 2003: Sie durchsuchte das Gelände auf dem „Schwarzen Berg“, einer ehemaligen Steinkohlezeche in der Nähe von Eschweiler. Dort waren die Geschwister Sonja, 9 Jahre, und Tom, 11 Jahre alt, zuletzt beim Spielen gesehen worden und danach verschwunden.

175 Polizisten und Freiwillige suchten nach den Geschwistern. Die Suche wurde trotz des Einsatzes der Rettungshundestaffel erfolglos abgebrochen.

Wenige Tage später wurden Tom und Sonja in der Eifel ermordet aufgefunden; der Prozess gegen die geständigen Täter begann im November 2003 vor dem Landgericht Aachen.

Das Rettungshundeteam vom DRK Aachen bietet außerdem Kurse für erste Hilfe beim Hund an.

Links

www.rhs-aachen.de
Homepage der Rettungshundestaffel des DRK Aachen

www.suchhunde.de
www.rettungshundestaffel.net

UN-Fledermausschützer

Von Susanne Spröer

Sie sehen mit den Ohren und fliegen mit den Händen. Wenn die Sonne sinkt, werden sie erst wach. Ihre Welt ist die Nacht, in der sie sich per Echolot orientieren. Mit ihren großen Ohren empfangen sie auch die leisesten Echos von Bäumen, Laub oder Insekten, ihrer Beute, die sie nach ihrer lautlosen Jagd mit den Flügeln umfassen: Fledermäuse, lateinisch „Chiroptera“, Handflügler. Diese Art des Beutefanges mag an den wehenden Umhang des Grafen Dracula erinnern und für den unheimlichen Ruf der Fledermäuse mit verantwortlich sein, doch tatsächlich gibt es nur wenige Arten, die sich, wie Vampire, von Blut ernähren. Und selbst diese sind für ihre „Beutetiere“, wie Kuh und Esel, kaum lästiger als Insekten. Fledermäuse sind also keineswegs gefährlich, sondern vielmehr selbst gefährdet: Unser Lebensraum wird immer mehr an die Bedürfnisse der Menschen angepasst, so dass Fledermäuse immer weniger Quartiere zur Brutpflege und zum Winterschlaf finden.

Auch im Winter und am Tag, wenn die Fledermäuse schlafen, wacht der Politologe Andreas Streit vom Bonner Eurobats-Büro mit seinen Mitarbeiterinnen über das Wohlergehen zumindest der europäischen Fledermäuse. Alle 45 bekannten europäischen Arten stehen mittlerweile auf der roten Liste der bedrohten Tierarten. Dass sie alle aber auch unter Schutz stehen, ist neben den vielen Tier- und Naturschutzinitiativen, auch ein Verdienst von Eurobats. Im Auftrag der Vereinten Nationen überwacht das Bonner Büro die Einhaltung der Bestimmungen des „Abkommens über die Erhaltung der Fledermäuse in Europa“. Das Abkommen existiert seit Anfang der 90er Jahre, als die UNO die Bonner Konvention verabschiedete, bei der Schutzmassnahmen für wandernde Tierarten beschlossen wurden. Denn viele Tiere, wie Vögel, Wale oder eben Fledermäuse, scheren sich nicht um Ländergrenzen – ihr Schutz ist eine internationale Aufgabe. So versucht auch der Politologe Andreas Streit, weitere Staaten vom Nutzen eines Beitrittes zu dem Abkommen zu überzeugen. Mit großem Erfolg: Die meisten europäischen Staaten haben die Übereinkunft mittlerweile unterzeichnet.

Kein Wunder, denn Andreas Streits Argumente sind überzeugend: Fledermäuse richten keinen Schaden an, sondern sind nützlich: So kann eine einzige Fledermaus pro Nacht bis zu 4.000 Insekten vertilgen, die für Land- und Forstwirtschaft schädlich sein können. Und schließlich nutzt der Schutz von Fledermäusen nicht nur den Tieren selbst, sondern kommt auch uns Menschen zugute – denn wo zum Beispiel keine giftigen Insektenvernichtungs- oder Holzschutzmittel verwendet werden dürfen, leben auch wir und unsere Kinder gesünder.

Wie jedes Jahr findet auch 2004 am letzten Augustwochenende (28. und 29. August 2004) die europäische Fledermausnacht statt, mit vielen Veranstaltungen, Führungen und Wanderungen rund um das Thema Fledermaus. Veranstalter sind die lokalen Tier- und Naturschutzverbände. Auf der Homepage von Eurobats finden sich dazu Tipps und Links.

Weitere Informationen

Die Musik in unserem Beitrag stammt zum Teil von einer CD, die der liberianische Musiker Ernest Clinton zusammen mit Eurobats herausgegeben hat.

- Ernest Clinton
We are your friends: Bats

Diese CD können Sie für 5,98 Euro zuzüglich 4,95 Euro Versandkosten bestellen unter:

www.nabu.de/batnight/shop/audiovideo/

Links

- **Eurobats**
Martin-Luther-King-Str. 8
53175 Bonn
E-Mail: info@eurobats.org

www.eurobats.org

- **Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.**

Herbert-Rabius-Str. 26
53225 Bonn
Tel. (02 28) 40 36-0
Fax (02 28) 40 36-200
E-Mail: nabu@nabu.de

www.nabu.de

Weitere Beiträge zum Thema Fledermaus:

- **Servicezeit: Tiere suchen ein Zuhause** vom 28.11.99 Mythos Vampir: Fledermäuse
www.wdr.de/tv/service/tiere/inhalte/991128_5.html
- **Servicezeit: Tiere suchen ein Zuhause** vom 8.10.2000: Fledermäuse
www.wdr.de/tv/service/tiere/inhalte/001008_5.html

© WDR Köln 2004